

Unsere Gemeinde 3

63. Jahrgang
März 2015

Zeitung der evangelischen Gehörlosen



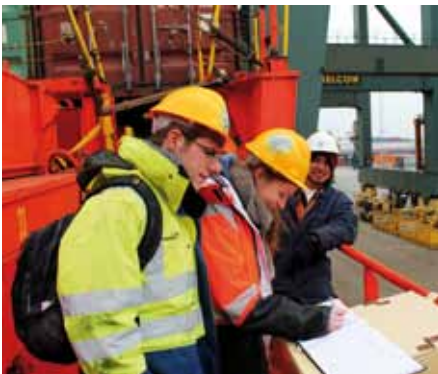
Alle in einem Boot

Deutsche Seemannsmission

Die Deutsche Seemannsmission (DSM) ist in den großen Häfen innerhalb Deutschlands aktiv: Bremen, Bremerhaven, Hamburg, Brunsbüttel, Rostock, Kiel, Lübeck, Wilhelmshaven, Brake, Cuxhaven und Emden. Außerdem in Duisburg, dem größten Binnenhafen Europas. Sie ist aber auch weltweit in 18 Häfen auf vier Kontinenten tätig: Alexandria/Ägypten, Amsterdam und Rotterdam/Niederlande, Antwerpen/Belgien, London und Middlesbrough/Großbritannien, Genua/Italien, Piräus/Griechenland, Mäntyluoto/Finnland, Le Havre/Frankreich, Douala/Kamerun, Lomé/Togo, Durban/Südafrika, Santos/Brasilien, Valparaíso/Chile, Hongkong, Singapur und New York.

Die DSM gehört zu den ältesten Arbeitszweigen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Seit mehr als 125 Jahren leistet die Organisation auf Schiffen, in Seemannsclubs und in Seemannsheimen Seelsorge und Sozialarbeit an Seeleuten aus aller Welt. Die Arbeit geschieht unabhängig von Herkunft und Religion der Schiffsbesatzungen.

Etwa 700 Ehrenamtliche und 70 Hauptamtliche rund um den Globus bieten Seeleuten „ein Zuhause in der Fremde“. Es gibt Gesprächs- und Freizeit-Angebote außerhalb des Bord-Alltags. Das hilft gegen Vereinsamung und Entfremdung in den Besatzungen, die häufig aus verschiedenen Nationalitäten zusammengesetzt sind. Wir arbeiten eng mit anderen christlichen



Seemannsmissionen und Organisationen im maritimen (= Meeres-...) Bereich zusammen.

„Seemannsmission beginnt mit der Entdeckung, dass an Bord von Schiffen MENSCHEN arbeiten und leben.“

Mit dieser zentralen Aussage ist das Grundanliegen der DSM zusammengefasst. Seeleute werden in unserem Alltag an Land nicht wahrgenommen, weil sie nicht vorkommen, nicht als Nachbar oder Verkäufer oder im Straßenverkehr. Seeleute transportieren rund 95% aller Konsumgüter dieser Welt zu uns auf Schiffen. Ohne Seeleute hätten wir keinen Kaffee, keine Orangen, keine Baumwoll-T-Shirts und keine Mobiltelefone. Die Seefahrt ist ein riesiger Wirtschaftsfaktor. Darauf wird immer wieder hingewiesen. Aber Seeleute werden dabei nicht erwähnt. Seeleute sind monatelang von ihren Familien, Freunden und der Heimat entfernt. Sie leben an Bord mit wenigen anderen Menschen, die meist aus anderen Nationen kommen. Gemeinsame Sprache an Bord ist Englisch, viel geschieht über Zeichen und Gesten, weil die Englischkenntnisse nicht für



echte Kommunikation ausreichen. Kulturbedingt gibt es dabei viele Missverständnisse.

Die DSM setzt sich dafür ein, die Lebens- und Arbeitsverhältnisse an Bord zu verbessern. Wenn Seeleute sich schlecht oder unverstanden fühlen, sind sie weniger aufmerksam, es passieren

mehr Fehler. Fehler auf See können zur Katastrophe führen. Dort kann nicht schnell ein „Not-Service“ angerufen werden, nicht zur Maschinenreparatur, nicht für medizinische Fragen und auch nicht für Verpflegung. Es gibt keinen Pizza-Service auf See.

Seemannsmission hilft, dass Seeleute sich als MENSCHEN im Wirtschaftsbetrieb fühlen, dass sie mit anderen reden können und in ihrer Arbeit Wert geschätzt werden. In Clubs bieten wir Internet zum Kontakt mit den Familien an: Jeder Seemann fragt nach Skype. Es gibt Sport- und Freizeit-Angebote: Billard ist sehr beliebt in den Seemannsclubs, aber auch Basketball und Karaoke. Wir bieten preiswerte sim-Karten an, holen Seeleute aus dem



Hochsicherheitsbereich Hafen ab und bringen sie zurück zu ihren Schiffen. DSM versteht Seelsorge ganzheitlich: alles, was Menschen erfreut, erleichtert, ermutigt und befreit, leitet uns in unserem diakonischen Handeln.

Die Arbeit der DSM wird aus Spenden, Kirchensteuern und freiwilligen Schiffsabgaben der Reeder finanziert. Lesen Sie mehr im Internet: www.seemannsmission.org !

HEIKE PROSKE

Pfarrerin, Generalsekretärin der DSM

Fotos © DSM
Oben: Ganz wichtig: Verbindung mit der Heimat mit Skype, E-Mail, Internet und auch Telefon (Bild Mitte)
Unten: Besuch an Bord

Zu unserem Titelbild:



Foto © Angela Kausche -Fotolia.com
Montage: R. Martin

„Alle in einem Boot“ - Dieses Titelbild ist (wieder) eine Montage aus einem Foto und einem Gemälde. Fotos von vielen Menschen auf einem Schiff waren schwer zu finden (oder zu teuer). Doch kaum ein Foto kann die Stimmung auf einem vollen Boot so treffend schildern wie das Gemälde „Die Flucht des Henry Rochefort“ von Édouard Manet. Ein Ausschnitt dieses Bildes ist auf dem Titelbild zu sehen.

ROLAND MARTIN

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Wir sitzen alle in einem Boot“ - diesen Satz kann man immer wieder lesen. Er soll uns bewusst machen, dass wir uns der gemeinsamen Verantwortung nicht entziehen können. Auch nicht dem gemeinsamen Schicksal: Wenn die Menschheit Luft und Wasser verschmutzt und Natur zerstört, dann treffen die Folgen alle Menschen. Oder wenn eine Regierung falsche Entscheidungen trifft, dann müssen alle dafür büßen, nicht nur die Wähler dieser Regierung. Oder - denken Sie an die derzeitige Europapolitik...

Volle, überfüllte Boote sehen wir immer wieder in den Nachrichten. Flüchtlinge, die ihr Leben riskieren in der Hoffnung auf Sicherheit und Wohlstand. Wir sitzen, Gott sei Dank, nicht in solchen Booten. Und doch gilt auch hier der Satz „Wir sitzen alle in einem Boot.“ Denn Not und Elend sind heute vor allem dort zu Hause, wo früher europäische Kolonien waren und in Billiglohnländern, wo Menschen für Hungerlöhne das herstellen, was bei uns dann als „Schnäppchen“ für ein paar Euro zu haben ist. Die überfüllten Boote können uns deshalb nicht egal sein.

Mit herzlichem Gruß vom gesamten Team

Ihr

„Zitat“

**Jeder Mensch
ist Ausländer –
fast überall.**

Wandspruch

des Monats

Inhaltsverzeichnis:

Deutsche Seemannsmission	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, „Zum Titelbild“, Zitat des Monats	Seite 3
Frauenorte: Quedlinburg - Dorothea Christiane Erleben	Seite 4
Auf ein Wort.....	Seite 5
Lampedusa ist überall	Seite 6
Zuflucht in Deutschland.....	Seite 7
Kontakte - Aktuelle Hinweise	Seite 8
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen	ab Seite 9
Impressum	Seite 20
Geburtstage	Seite 21
Rätselseite	Seite 22
Kreuzfahrt für Gehörlose	Seite 23
Klimawandel durch Erderwärmung	Seite 24
Bild: Die Flucht von Henri Rochefort.....	Seite 25
Filmtipp, Jugendaustausch.....	Seite 26
Eine Kreuzfahrt stelle ich mir anders vor	Seite 27
Sieh mal an	Seite 28



Quedlinburg: Dorothea Christiane Erxleben – die erste deutsche Ärztin

„Die Gelehrsamkeit (Bildung) ist ein Schatz, der nicht nur einigen Menschen gehört. Jeder Mensch – ohne Ausnahme – hat ein Recht darauf.“ (Frei übertragen.) Diesen Satz schrieb eine Frau im 18. Jahrhundert!

Dorothea Christiane Erxleben geb. Leporin, bekannt als die erste deutsche Ärztin. Wer war sie?

Dorothea Christiane wurde am 13. November 1715 in Quedlinburg (Nordharz) geboren. Ihr Vater, Christian Polycarp Leporin, war Arzt. Ihre Mutter, Anna Sophia Leporin geb. Meinecken stammte aus einer Pfarrersfamilie. Dorothea Christiane wuchs mit drei Geschwistern auf.

Der Vater hatte einen fortschrittlichen humanistischen Geist, tief verwurzelt im christlichen Glauben. Das zeigen wissenschaftliche und sozialkritische Schriften, die er verfasste. Das zeigt sich auch daran, dass er arme Patienten oft kostenlos behandelte. Er gestattete auch, dass seine Tochter gemeinsam mit den Brüdern Privatunterricht erhielt.

hältnisse der Menschen, in ihr Denken und Handeln.

Sie hatte offenbar viel vom Wesen ihres Vaters geerbt: Offen trat sie ein für das, was sie für wahr und recht/gerecht hielt. Am 26. November 1740 verfasst sie ein Gesuch an den preußischen König Friedrich II. Sie bittet darin um Zulassung zum Studium. Zusammen mit ihrem Bruder will sie studieren und den medizinischen Doktorgrad erlangen.

Noch nie zuvor hatte eine deutsche Frau ähnliches gewagt! Am 20. März 1741 erhält sie ein JA. Doch sie kann das Studium nicht antreten, denn ihre Lebenssituation hatte sich inzwischen verändert: Dem Diakon der Quedlinburger St. Nikolai-Gemeinde, Johann Christian Erxleben, war die Frau gestorben und er stand mit fünf Kindern allein. Dorothea Christina nimmt sich der Familie an und schließlich heiratet sie ihn. Sie bekommt selbst noch vier Kinder, steht also einem großen Haushalt vor. Ihre Studien betreibt sie allerdings weiter.

Verstand gelangt zu keinem höheren Grad, sondern verdirbt, wenn er nicht angewendet wird.“



Dorothea Christiane Erxleben wird zu vielen Kranken gerufen und hilft mit Erfolg. 1753 setzen die Quedlinburger Ärzte durch, dass sie nicht mehr praktizieren darf. Sie wird aufgefordert, sich an der Universität Halle zur Dissertation (=Doktorarbeit) zu melden.

Im Jahr 1742 erscheint von ihr eine Schrift mit dem Titel „Gründliche Untersuchung der Ursachen, die das weibliche Geschlecht vom Studium abhalten.“ Darin zeigt sie: Es studieren nur wenig Frauen, doch das bedeutet nicht, dass Frauen der Verstand dazu fehlt. Wer Verstand besitzt, muss auch lernen, ihn anzuwenden. Ein Mensch, der diese Chance nicht bekommt, macht vielleicht den Eindruck, er habe keinen Verstand. Doch ist es gut möglich, dass ein großer Verstand in ihm schlummert, der nur zum Leben erweckt werden muss. Und dem Argument, dass das Studieren schädlich sei, hält sie entgegen: „Ein nicht gebrauchtes Eisen wird durch Rost verdorben, und der

Am 6.1.1754 kann sie ihre Doktorarbeit einreichen, im Mai besteht sie ihr Examen und am 12. Juni bekommt sie feierlich den Dokortitel verliehen. Nun kann sie weiter als Ärztin arbeiten, unter anderem für das Quedlinburger Stift, wo sie Leibärztin der Äbtissin wird. Mit Hygieneschulungen hilft sie, die Ausbreitung von Seuchen in der Stadt zu verhindern. Daneben arbeitet sie weiterhin als Pfarrfrau und für die Familie. Am 13. Juni 1762 stirbt Dorothea Christiane Erxleben, mit nur 46 Jahren, von den Quedlinburgern hoch geehrt.

ELISABETH STRUBE

Foto: Kaplanei 10, hier lebte und wirkte D.C. Erxleben / Autor: Olaf Meister; Wiki Commons



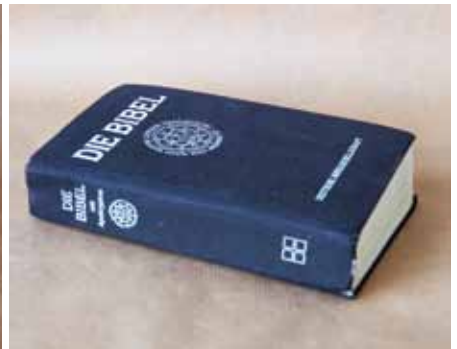
Später begleitete sie den Vater sehr oft bei Krankenbesuchen und legte dabei den Grundstein für ihr praktisches Medizinwissen. Die Besuche ließen sie auch Einblick gewinnen in die Lebensver-

Auf ein Wort ...

Auf die richtige Verwendung kommt es an!

Es gibt viele Dinge im Leben, die nur dann etwas Gutes bewirken, wenn man sie richtig anwendet. Drei Beispiele:

- Feuer kann uns wärmen, es kann aber auch Brände auslösen und Häuser zerstören
- Salz macht unser Essen schmackhaft, es kann uns aber auch die Suppe versalzen
- Die Bibel kann uns helfen zu glauben, sie kann aber auch für Gewalttaten missbraucht werden



Fotos: G. Reider

Es ist leicht, die Bibel falsch zu verwenden. Der häufigste Fehler ist, Bibelverse aus dem Zusammenhang heraus zu nehmen. Das wurde leider sehr oft mit einem Satz vom Apostel gemacht: „Gott ist für uns. Vor welchem Gegner müssen wir da noch Angst haben?“ Dieser Satz kann unser Leben wärmen und er kann so wertvoll sein wie das Salz für das Essen. Aber dieser Satz kann auch Brände auslösen... Denn diese Worte „Gott mit uns“ wurden in vielen Kriegen von Menschen verwendet. Generäle und Soldaten dachten, Gott hilft Ihnen beim Siegen, wenn sie in den Krieg ziehen.

Aber dieser Vers aus dem Römerbrief (der auch Monatsspruch für März 2015 ist) steht in einem anderen Zusammenhang. Das Thema des Römerbrief hilft verstehen, was der Bibelvers wirklich bedeutet: es geht um die Frage, wie Gott zu uns Menschen steht, obwohl wir Sünder sind.

Jesus Christus hat alles, was Menschen von ihm trennen kann, am Kreuz auf sich genommen. An diesem Ereignis kann man nichts mehr ändern, es ist so geschehen. Deshalb stellt Paulus fest: nichts kann uns von Gott trennen.

Manchmal zweifeln wir daran, ob wir wirklich zu Gott gehören. Andere Menschen halten uns für schlechte Menschen oder wir haben Gewissensbisse. In genau eine solche Situation spricht der Satz von Paulus: „Gott ist für uns. Vor welchem Gegner müssen wir da noch Angst haben? Wer kann also die Menschen anklagen, die Gott auserwählt hat? Gott selbst erklärt sie für gerecht.“ (Römer 8, Verse 31 und 33). Martin Luther ist darüber ins Staunen gekommen. Ich hoffe, dass diese Worte auch heute noch unser Herz bewegen.



Der Autor

Gerhard Reider, Diakon und Sozialarbeiter, 44 Jahre alt, verheiratet. Seit Dezember 2013 als Diakon in der Gehörlosenseelsorge in Württemberg tätig.

Lampedusa ist überall

Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland steht: „Politisch Verfolgte genießen Asylrecht“ (Artikel 16,2). Dazu müssen politisch verfolgte Menschen aber nach Deutschland kommen. Und das ist in den letzten Jahren immer schwerer geworden. Kontrollen an den Flughäfen, hohe Zäune an den Außengrenzen der Europäischen Union und „Dublin III“ sorgen dafür, dass viele Menschen gar nicht erst nach Deutschland kommen.

„Dublin III“ ist eine Vereinbarung innerhalb der Europäischen Union. Sie besagt: ein Flüchtling muss in dem Land seinen Asylantrag stellen, in dem er in die Europäische Gemeinschaft einreist. Und das sind meistens die Länder am Rand der EU, besonders Italien und Griechenland.

Im Herbst 2013 war ein Boot mit Flüchtlingen vor der Insel Lampedusa untergegangen. 400 Menschen starben. Das sollte nicht noch einmal passieren. Seit Oktober 2013 kontrollierten italienische Schiffe das Mittelmeer auf der Suche nach Flüchtlingsbooten. Die Aktion hatte den Namen „Mare Nostrum“. Das ist Lateinisch und heißt auf Deutsch „Unser Meer“. In einem Jahr wurden mehr als 80.000 Menschen aus Seenot gerettet. Hunderte, vielleicht viele tausende dieser Menschen wären ohne „Mare Nostrum“ gestorben.

Aber „Mare Nostrum“ hatte von Anfang an ein Problem: Italien organisierte und bezahlte alles allein: 9,3 Millionen EURO pro Monat. Das war auf die Dauer zu viel. Die anderen europäischen Länder waren nicht bereit, Italien zu unterstützen. Nach nur einem Jahr wurde „Mare Nostrum“ darum beendet.

Die europäische Grenzschutz-Agentur „Frontex“ übernimmt seitdem die Kontrolle auf See. Aber ihr Hauptziel ist es nicht, Flüchtlinge zu retten, sondern die Grenzen der Europäischen Union zu sichern. Und das bedeutet vor allem: die Flüchtlinge in ihre Heimatländer „abzuschieben“. Frontex beschränkt sich dabei auch nur noch auf die Küste. „Mare Nostrum“ hatte ein Gebiet von 30 km vor der Küste überwacht, um Schiffe zu retten. Frontex kontrolliert nur noch 12 km. Schiffe, die weiter entfernt von der Küste in Seenot geraten, sind für Frontex nicht interessant.

Aber „Frontex“ ist der hilflose Versuch, einen Waldbrand mit einem Glas Wasser zu löschen. In vielen Ländern dieser Erde herrscht so unfassbares Unrecht, so grausame Ausbeutung und so entwürdigende Armut, dass die Menschen gar nicht anders können: sie müssen fliehen. Verzweifelt suchen sie ein Land, in dem sie menschenwürdig leben können. Sie werden immer wieder kommen. Sie geben ihr ganzes Geld, sie nehmen große Gefahren auf sich, sie riskieren ihr Leben. Den Strom der Flüchtlinge kann Frontex nicht stoppen.

Und so wächst bei vielen Politikern das Bewusstsein: wir müssen die Situation in den Herkunftsländern verbessern. In Syrien, in Somalia, in Nigeria, in Mali, im Senegal, in Eritrea und vielen anderen Ländern müssen Demokratie und Gerechtigkeit wachsen. Dann gibt es keinen Grund mehr zur Flucht.

Aber das Unrecht in diesen Ländern ist – leider! – für viele reiche Länder ein Vorteil. Sie kaufen dort billig das gute Land, sie vertreiben die einheimische Bevölkerung, sie produzieren billig Kleidung und Nahrung für Menschen in Europa, Nordamerika und China. Sie exportieren ihre Waffen an verbrecherische Regierungen.

So lange dieses Unrecht nicht besiegt ist, wird die Flucht weitergehen. Nicht die Flüchtlinge sind das Problem, sondern die Lebensumstände, die Menschen in die Flucht treiben.

Roland Krusche

*Unten: Hibo mit ihren Töchtern in Deutschland - Foto © Fabian Schellhorn.
Nächste Seite: Teklemariam Heileselassi, Foto © HNA („Hessisch/Niedersächsische Allgemeine“)*



Zuflucht in Deutschland



In der Berliner Gehörlosengemeinde gibt es ein Gebärdenlied: „Gott macht keine Unterschiede, Gott hat uns alle lieb: Schwarze, Weiße, Schlaue, Dumme ...“ Menschen sind verschieden. Aber Gott ist für alle da. Jeder ist besonders mit seinen Hoffnungen und Ängsten, seiner Familie und seiner Geschichte.

51 Millionen Menschen sind zurzeit auf der Flucht. 51 Millionen ganz verschiedene Menschen: Schwarze und Weiße, Christen und Moslems, Ärzte und Bauern, Väter, Mütter, Witwen und Waisen. Aber wir sagen oft nur: „Die Flüchtlinge“.

Nabil* kommt aus Damaskus. Das ist die Stadt, in der der Apostel Paulus von der Liebe Gottes überwältigt worden ist. Heute ist Damaskus eine Stadt im syrischen Bürgerkrieg. Zusammen mit einem Freund hatte Nabil eine Nachrichtenseite auf Facebook eingerichtet. Dort informierte er über die Demokratiebewegung. Da verschwand sein Freund. Ein paar Tage später wurde er tot aufgefunden – mit entsetzlichen Folterspuren. Nabil wusste: dasselbe kann mir passieren, jeden Tag. Er floh nach Deutschland. Heute lebt

er „im Wartestand“. Er wartet auf die Entscheidung zu seinem Asylantrag. Er wartet auf Nachrichten von seiner Familie. Er wartet darauf, dass er arbeiten darf. Immerhin lebt er hier im Frieden – wenigstens für die nächsten Monate. Denn ob er in Deutschland bleiben kann, ist noch nicht sicher. Er ist ja ein Flüchtling.

Hibo kommt aus Somalia. Sie gehörte zu einer „guten Familie“. Als sie einen armen Mann heiratet, verstößt der Vater sie. Sie zieht zu ihrem Mann aufs Dorf und bekommt ein Kind. Aber ihr Vater will den Ungehorsam der Tochter bestrafen. Er lässt den Ehemann ermorden. Hibo flieht, damit sie nicht auch sterben muss. Ein Onkel ihres Mannes hilft ihr: er verkauft seinen ganzen Besitz – einen Friseurladen –, damit Hibo mit ihrer kleinen Tochter fliehen kann. Sie kommt nach Äthiopien, aber auch dort kann ihr Vater sie finden. Sie muss weiter fliehen. An der Grenze zu Libyen wird sie gefangen genommen und mit ihrer Tochter ins Gefängnis geworfen. Dort bekommt sie ihr zweites Kind. Als Machthaber Gaddafi gestürzt wird, gelingt einigen Gefangenen der Ausbruch – auch Hibo und ihrer Töchter sind dabei. Sie finden ein Boot, das

sie mitnimmt nach Europa. Unterwegs werden sie von der italienischen Küstenwache gerettet. Sie kommt nach Lampedusa. Ihre Töchter sind krank, aber auf Lampedusa bekommen sie keine medizinische Hilfe. Hibo flieht weiter nach Deutschland. Hier werden die Kinder endlich ärztlich behandelt. Aber inzwischen hat Hibo schon ihren Ausweisungsbescheid bekommen. Sie muss zurück nach Italien. Sie ist ja ein Flüchtling. Aber dort hat sie Angst um das Leben ihrer Töchter.

Die „Hessisch/Niedersächsische Allgemeine“ berichtet am 7. Februar: Teklemariam Heileselassi kommt aus Eritrea. Europäischen Boden hat er in Malta betreten. Dort musste er seinen Asylantrag stellen. Ähnlich wie Hibo konnte auch er nicht auf Malta bleiben, und so floh er weiter nach Deutschland. Doch hier durfte er keinen Asylantrag stellen. Er sollte nach Malta abgeschoben werden. Aber eine Kirchengemeinde nahm ihn auf und gab ihm „Kirchenasyl“: er lebt im Gemeindehaus und wird von Gemeindegliedern mit Essen und Kleidung versorgt. Inzwischen hat ein Gericht entschieden, dass er in Deutschland bleiben darf, bis sein Asylantrag geklärt ist. Aber ob er bleiben darf, ist nicht sicher. Er ist ja ein Flüchtling.

Drei Menschen von 51 Millionen. Drei Schicksale. Drei Leben. Viele Gemeinden engagieren sich für Flüchtlinge. Das ist ein toller Weg, Menschen ganz persönlich kennen zu lernen – und zu helfen.

ROLAND KRUSCHE

* Name von der Redaktion geändert. Die Geschichte von Hibo und Nabil drucken wir mit freundlicher Genehmigung des „Aktionsbündnisses Brandenburg“ ab, das Hilfe für Flüchtlinge organisiert.



0315.1 (weiblich)

Ich bin gehörlos, 48 Jahre alt, rauche und trinke nicht. Ich suche eine Beziehung zu einem Mann (keine Frauen, bitte) im Alter von 48 bis 55 Jahren. Ich komme aus Baden-Württemberg und freue mich auf eine Antwort.

0315.2 (weiblich)

Ich will nicht allein sein!
Gehörlose Witwe aus Berlin, 59 Jahre alt, sucht netten, lieben Mann im Alter von 65 bis 70 Jahren – vorzugsweise ebenfalls aus Berlin. Freue mich auf Antwort.

Auf eine Anzeige antworten:

Bitte, schicken Sie mir Ihren Antwortbrief nur für eine Anzeige im Februar oder März (nicht älter). Schreiben Sie die Anzeigennummer (= Chiffre) auf den Umschlag.

Ganz wichtig: Schicken Sie keine Fotos an/über die Geschäftsstelle!!!

Eine Anzeige drucken:

Wenn Sie eine Anzeige in der April – Ausgabe veröffentlichen möchten, schicken Sie mir Ihren Text bis zum 9. März 2015.

Meine Adresse: DAFEG-Geschäftsstelle,
z. H. Cornelia Grau, Ständeplatz 18, 34117 Kassel
Fax: 0561-7 39 40 52, E-Mail: info@dafeg.de



Stunde des Höchsten:

Neue Anfangszeit am Sonntagmorgen!

Gute Nachricht für alle, die sonntags etwas länger ausschlafen wollen: Der Fernseh-Gottesdienst mit DGS-Dolmetscher beginnt ab 1. März später: **9:15 Uhr bis 10:00 Uhr ist die neue Sendezeit.**

Die Stunde des Höchsten ist ein Projekt der „Zieglerschen“. Sie wird auf dem „Höchsten“ (ein Berg nahe dem Bodensee) in einer modernen Kapelle produziert und jede Woche auf „Bibel-tv“ gesendet. Sie können die Sendungen auch im Internet sehen: Auf Bibel.tv.de ist die Sendung als live-stream zu sehen (= gleichzeitig mit der Fernsehübertragung ins Internet eingegeben). Oder Sie können die Gottesdienste zu jeder Zeit auch aus der Mediathek abrufen.

Viele weitere Infos finden Sie unter: www.stunde-des-hoechsten.de. Schauen Sie mal rein, es lohnt sich!

KULTURTIPP!

Info: <https://www.youtube.com/watch?v=t92t2myMUZo>

Freitag, 3. April 2015, 20 Uhr Mendelssohn-Saal

Johann Sebastian Bach (1685-1750) „Markuspassion“ BWV 247

Ergänzung des Fragments durch Stephan Braun und Gregor Meyer

Ausführende:

GewandhausChor / „SignSongs“ - Gebärdenchor des Berufsbildungswerkes Leipzig

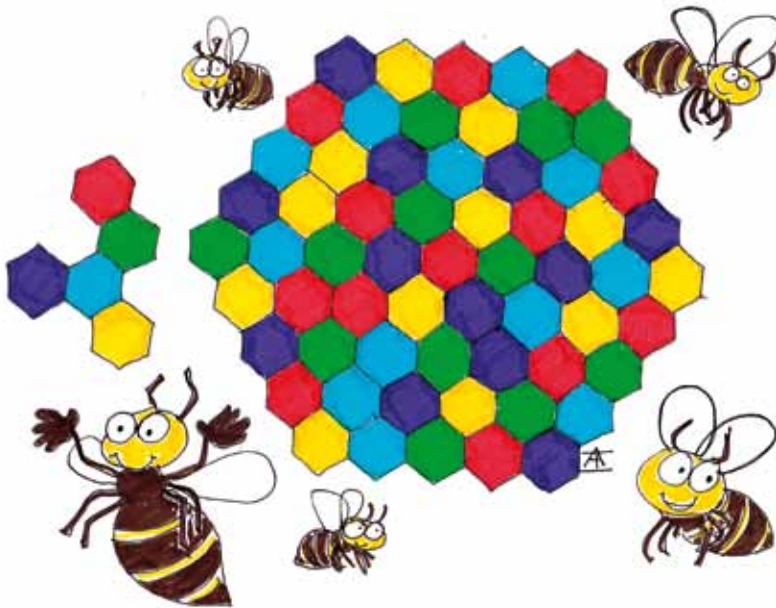
camerata lipsiensis / Solisten / deep strings, Cello-Duo / Marc Mascheck, Performer/Mime / Okan Seese, Performer/
Gebärdensprache. Burkhardt Seidemann, Regie / Gregor Meyer, Leitung

Bachs „Markuspassion“ ist nur fragmentarisch überliefert. Lediglich das Textbuch ist vollständig erhalten. Arien und Choräle konnten von Bachforschern zum Teil rekonstruiert werden, die Rezitative aber sind verschollen. So reizt dieses Fragment immer wieder zur Ergänzung und Vervollständigung. Gregor Meyer geht mit dem GewandhausChor, den „SignSongs“, dem stilistische Grenzen überschreitenden Musikerduo deep strings und zwei Pantomimedarstellern ganz eigene Wege. Der Evangelientext wird nicht in neue Töne gefasst, sondern entsteht als ausdrucksstarke Symbiose aus darstellender und klingender Kunst neu und nur in diesem Moment.

RÄTSELSEITE



Lösungen Februar



Beliebte Faschings-Verkleidung: Hexe (siehe kleines Bild)

Mäusekarussell: Die Zahl 3 ist die gesuchte Anfangszahl. Danach musst Du mit der +5 im Karussell anfangen und im Uhrzeigersinn weiter rechnen: $3 + 5 - 1 + 3 \times 5 : 2 \times 4 = 100$

Steffi G. aus Tamm hat als erste die richtige Lösung geschickt und ein dickes Rätselbuch gewonnen. Herzlichen Glückwunsch!!!

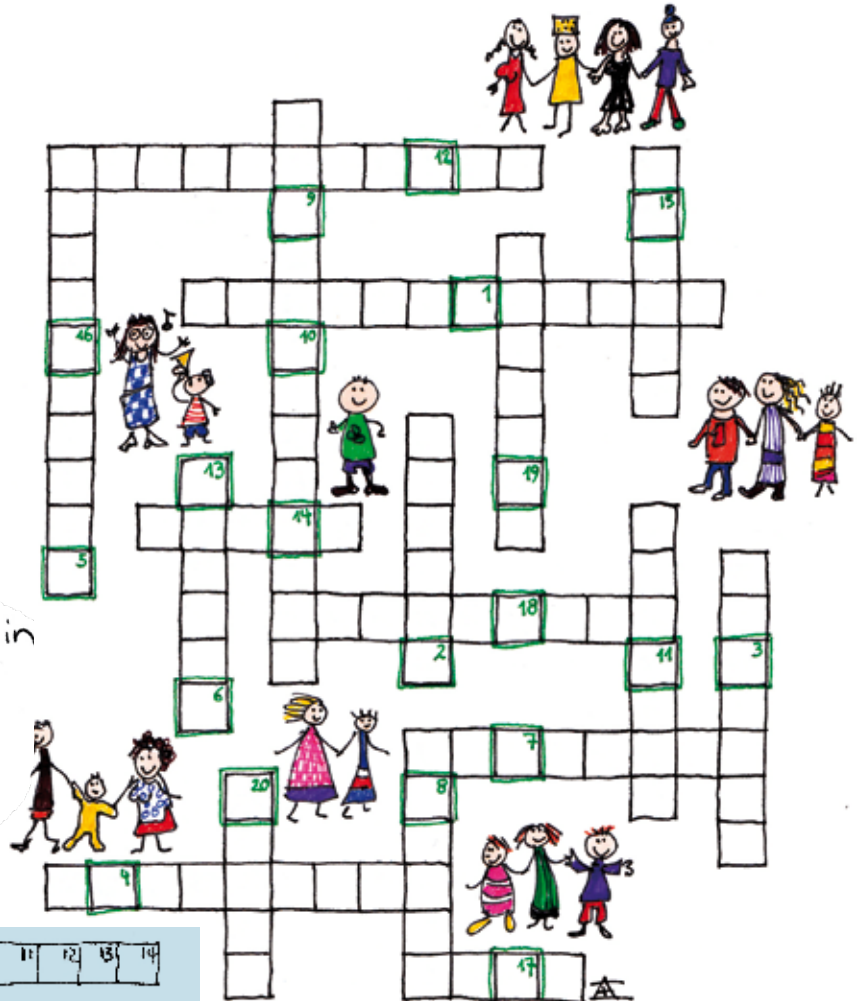
Waben teilen

Zum Leben in der Gemeinschaft gehört auch das Teilen. Das kleine bunte Wabenstück links gefällt allen. Jede Biene möchte eines haben, das genau so aussieht. Wie oft kann man diese kleine Waben-Figur aus der großen Wabe herauslösen?

Gemeinsam

Vieles klappt alleine nicht oder macht ohne Andere keinen Spaß. Trage die Beispiel-Wörter in das Gitter ein. Die nummerierten Felder enthalten die Lösungsbuchstaben, die im blauen Feld eingetragen werden: Ein gutes Motto! (Die Wörter sind schon nach ihrer Länge sortiert.)

- Kino
- Markt, Party
- Fabrik, Kirche, Tanzen, Verein
- Hausbau, Familie, Vortrag
- Fussball
- Feuerwehr, orchester
- Konditorei
- Krankenhaus
- kindergasten
- Demanstration



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20								

Kreuzfahrt für Gehörlose

Interview mit Bärbel Petersons-Königer

Braun gebrannt und erholt habe ich dich letzte Woche im Gehörlosenzentrum getroffen. Du hast erzählt, dass du auf einer Kreuzfahrt für Gehörlose in gewesen bist. Wo war das nochmal?

Also, die Kreuzfahrt war durch die Karibik (Start und Ziel war in Miami).

Eine Kreuzfahrt für Gehörlose? Sind dort nur Gehörlose auf dem Schiff? Oder wie muss ich mir das vorstellen?

Auf dem Schiff waren natürlich auch Hörende. Wir haben über die Reiseagentur Deaf Travel gebucht. Wir waren auf dem Schiff eine Gruppe von insgesamt 41 Gehörlosen.

Und wie klappte es mit der Verständigung?

Es waren zwei Dolmetscher aus Düsseldorf mit dabei. Wir haben uns im Hotel in Miami mit ihnen getroffen. Von dort sind sie mit uns auf das Schiff. Die Gehörlosen kamen überwiegend aus ganz Deutschland (Berlin, Leipzig, Köln, Frankfurt,...).

Du hast dort also viele Gehörlose aus ganz Deutschland kennengelernt. Das Schiff ist wie ein Begegnungsort. Neben den Gehörlosen sind dort auch viele hörende Urlauber. Gab es auch Begegnungen zwischen Hörenden und Gehörlosen?

Auf dem Schiff gab es Kontakt zu Hörenden, aber leider nur vereinzelt. Meist waren die Gehörlosen und die Hörenden unter sich.



Hast du schon öfter so eine Kreuzfahrt gemacht? Willst du wieder so eine Kreuzfahrt machen?

Das war meine neunte Kreuzfahrt. Die meisten habe ich ganz privat oder mit einer kleinen Gruppe von Gehörlosen gemacht. Das war die erste Kreuzfahrt in einer so großen Gruppe von Gehörlosen für mich. Die vorherigen Kreuzfahrten waren im Mittelmeer, Roten Meer (von Dubai aus), oder östliches Meer (Petersburg). Eine Karibik-Kreuzfahrt hatte ich davor auch schon gemacht und war auch da sehr begeistert. Die Route war eine andere als dieses Mal. Ich würde immer wieder gerne eine solche Kreuzfahrt machen, jedoch bevorzuge ich das Reisen in einer kleineren Gruppe.

Was war das schönste Erlebnis? Was hat dir am besten gefallen?

Bei dieser Kreuzfahrt jetzt hat mir am meisten ein Ausflug auf einem Fluss gefallen, wo es Krokodile gab. Das war sehr aufregend, kannst Du dir vorstellen. Bei einem anderen Ausflug gab es Delfine und Seekühe zu sehen. Das war auch sehr schön. Mir hat an diesem Urlaub aber auch die Unterhaltung auf dem Schiff am Swimming-Pool und abends an der Bar gefallen.

Vielen Dank für deine Antworten und Eindrücke.

INGA KELLER

Fotos: privat



Klimawandel durch Erderwärmung

Ursachen und Sünder, Gefahr von Hunger und Gewalt

Der Klimawandel wird laut dem neuen UN-Klimareport drastische Auswirkungen haben, wenn der Mensch ihn nicht stärker bremst als bisher. Noch geben die Daten aber Hoffnung.

Wie ein Treibhaus

Treibhaus-Ausstrahlungen (= Gase) werden nach Einschätzung des Weltklimarats das Risiko für Konflikte, Hungersnöte und Überflutungen in den kommenden Jahrzehnten vergrößern. Steigende Temperaturen erhöhen die Wahrscheinlichkeit „schwerer, tiefgreifender und irreparabler (= nicht rückgängig zu machen) Folgen“, heißt es im neuen Weltklimaberichts der Vereinten Nationen. Wie viel schlimmer es für Mensch und Natur noch wird, hängt demnach davon ab, was die Menschheit in naher Zukunft gegen die Erderwärmung unternimmt.

Nahrungsnot auf dem Lande

Ein ungebremster CO²-Ausstoß (= Kohlenstoffdioxid in der Luft) könnte

beeinflusst auch die Ernährungssicherheit, wobei die Menschen in ländlichen Gebieten besonders betroffen seien, z.B. Trockenheiten.

Ausstieg aus Kohle, Erdgas u.a.

Den Ausstieg aus den fossilen Energien (= Braunkohle, Steinkohle, Torf, Erdgas und Erdöl) wollen die Wissenschaftler bis Mitte des Jahrhunderts ins Zentrum des Weltklimaabkommens rücken. Das Abkommen muss vergleichbare Regeln und Bewegung für den Klimaschutz sowie Schutz vor den Folgen des Klimawandels ermöglichen.

Folgen der globalen Erwärmung

Bei der geschätzten globalen (= weltweit) Erwärmung zum Ende des 21. Jahrhunderts beträgt die durchschnittliche Erwärmung 3°C. Bis 2100 wird sich die Erde nach Angaben der UN um 1,1 bis 6,4°C erwärmen, je nach Menge der ausgestoßenen Treibhausgase.

Die Folgen der globalen Erwärmung sind zahlreiche weltweite Verände-

von Klimazonen, Pflanzenzonen und Lebensräumen, verändertes Auftreten von Niederschlägen, stärkere oder häufigere Wetterextreme wie schwere Orkane, Überschwemmungen und Dürren, Ausbreitung von Parasiten (= Schädlinge) und tropischen Krankheiten sowie mehr Umweltflüchtlinge. Es wird in diesem Zusammenhang von einer „Klimakatastrophe“ gesprochen.

Die zehn größten Klimasünder

China und die USA gehören zu den Ländern, die das meiste Kohlendioxid (CO²) bei der Verbrennung von Kraftstoffen zum Beispiel in Kraftwerken, Industrie und Verkehr erzeugen. Nachfolgend Angaben zum Ausstoß des für das Klima schädlichen Treibhausgases im Jahr 2010:

China 7270 Millionen Tonnen CO², USA 5369, Indien 1626, Russland 1581, Japan 1143, Deutschland 762, Südkorea 563, Kanada 537, Iran 509, Großbritannien 484 u. a.

Anders sieht es aus, wenn umgerechnet wird, wie hoch pro Einwohner CO²-Ausstoß ist: USA 16 Tonnen CO², Russland 13, EU 6,8, China 7,2, Indien 1,9.

Was können wir machen?

Mieter und Hausbesitzer können beispielsweise ihre Heizkosten überprüfen. Auch den Stromverbrauch. Stromfressende Lampen sind gegen stromsparende auszutauschen, z. B. sehr sparsame LED-Lampen. Auch sind alte Haushaltsgeräte gegen neue stromsparende Geräte auszutauschen. Mit den Strom-Ratgebern (im Rathaus zu finden) sparen Sie im Haushalt Geld und Kohlendioxid. Die niedrige jährliche Stromrechnung wird den umweltbewussten Verbrauchern danken.

GERHARD WOLF (GL)

Foto: Der Aral-See in Russland war fast 70000 km² groß. Inzwischen ist er fast ausgetrocknet. Grund: Menschliche Unvernunft und Gier!



Schäden in Billionenhöhe verursachen sowie Kosten in ähnlicher Höhe. Unter dem Klimawandel leiden besonders arme Bevölkerungsschichten in südlichen Ländern der Erde. Es wird auf Wasserknappheit, Überflutungen und Armut hingewiesen. Der Klimawandel

rungen, die den Menschen und seine Umwelt stark belasten. Globale Erwärmung ist der beobachtete Trend (= Vermutung, Glauben) zu einer höheren globalen Durchschnittstemperatur mit Folgen wie steigende Meeresspiegel, schmelzende Gletscher, Verschiebung

BILDER

Édouard Manet

L'Évasion de Rochefort

(dt: „Die Flucht von Henri Rochefort“)

Édouard Manet (sprich: Eduar Mane) war einer der bedeutendsten Maler im 19. Jahrhundert. Er lebte von 1832 bis 1883 - fast immer in seiner Geburtsstadt Paris. Manets Bilder hatten starken Einfluss auf viele andere Maler seiner Zeit und auch der folgenden Maler-Generationen.

Wie viele große Künstler erfuhr Manet viel Ablehnung von den Leuten, die Macht und Einfluss im „Kunstbetrieb“ hatten. Viele regten sich über seine Bild-Motive auf: Zum Beispiel das bekannte Bild „Frühstück im Grünen“, auf dem man zwei Herren und zwei Damen in einem Wäldchen beim Picknick sieht. Die Männer sind bekleidet, neben ihnen sitzt eine nackte Frau. Ein Stück weiter hinten badet die zweite Frau in einem Bach. Manets Bilder sind oft sehr genau nach der Natur gemalt, die Menschen wirken lebendig und echt. Aber sie sind nicht einfach abgemalt. Er will die Dinge und die Menschen so zeigen, wie er sie sieht und empfindet.

Manet beschäftigte sich nicht nur mit der Malerei. Er kannte viele Künstler, Schriftsteller und auch Politiker und traf sich regelmäßig mit ihnen. Er interessierte sich für das aktuelle Geschehen in der Großstadt und in der Französischen Republik. Manet lernte Henri Rochefort kennen, der als



Journalist und Politiker das bestehende politische System in Frage stellte und angriff. Manet bewunderte (wie viele andere) diesen Mann und seinen Kampf für die Freiheit. Rochefort kam ins Gefängnis und wurde schließlich auf eine Gefangenen-Insel im Pazifik verdammt. Seine Freunde verhalfen ihm 1874 zur Flucht. Manet hat dieses Ereignis einige Jahre später (1880/81) auf zwei Öl-Gemälden wiedergegeben: „Die Flucht von Henri Rochefort“.

Dieses Bild ist das größere der beiden (143 x 114 cm). Es ist Beispiel dafür, dass Manet auch mit moderner Maltechnik die Wirklichkeit sehr genau wiedergibt. Beispiel: Auf den ersten Blick erscheint die Wasser-Oberfläche

hier ziemlich grob „hingepinselt“. Doch wenn man sie ein paar Sekunden auf sich wirken lässt, ist das tatsächlich Meer mit leichtem Wellengang.

Das Boot ist voll. Freunde bringen Rochefort zu dem seetüchtigen Schiff, das ihn in die Freiheit bringen wird. Noch sind sie aber nicht dort. Noch könnten sie entdeckt werden ...

Nur ein Gesicht auf dem Bild ist deutlich zu erkennen. Jeder Franzose damals kannte dieses Gesicht: Rochefort. Die einen verehrten ihn, die anderen hielten ihn für einen Verräter. Auch Manet's Begeisterung für ihn war vorbei, als er dieses Bild malte: Es zeigt keinen Hel-

den, sondern einen Menschen auf der Flucht. Der ehemals bewunderte Held ist für Manet zur Nebensache geworden. Was er gemalt hat: Eine historische Szene, die in Frankreich bekannt war. Er bringt in dem Bild aber auch seine Distanz zu Rochefort und seinen Ansichten zum Ausdruck. Das war einmal sein Idol (Vorbild) - doch das ist längst Vergangenheit!

ROLAND MARTIN



Life of Pi - Schiffbruch mit Tiger

Pi Patel ist in Südindien aufgewachsen.

Schon als Kind ist Pi fasziniert von Religion. Jede Religion, die er kennenlernt, möchte er ausprobieren. Er wird Hindu, Christ und Muslim, alles gleichzeitig. Er entdeckt in jeder Religion eine neue Gestalt geistlichen Lebens.

Sein Vater glaubt nicht an Gott. Er fordert: Pi soll sich zumindest für *einen* Glauben entscheiden.

Die Familie von Pi betreibt einen Zoo. Doch der bringt nicht genug Geld ein. Deshalb beschließen sie, mit den Tieren nach Kanada auszuwandern. Dort wollen sie die Tiere verkaufen. Unterwegs gerät ihr Schiff in ein schweres Unwetter und sinkt. Pi findet als Einziger Zuflucht in einem Rettungsboot – gemeinsam mit einem verletzten Zebra, einem Orang-Utan und einer Hyäne.

Die Hyäne tötet zuerst das Zebra und dann den Orang-Utan. Bevor sie auch Pi töten kann, taucht überraschend ein weiterer Fahrgast auf: Richard Parker

– ein bengalischer Tiger – bricht unter der Plane des Bootes hervor und stürzt sich auf die Hyäne.

Nun sind nur noch der Junge und die Raubkatze am Leben. Für Pi beginnt ein einzigartiger Kampf: In einem kleinen Boot mitten im Meer, der Hitze und dem Sturm ausgeliefert, will er überleben. Das ist hart genug. Doch er muss das Auge in Auge mit einem angriffslustigen und hungrigen Tiger versuchen.

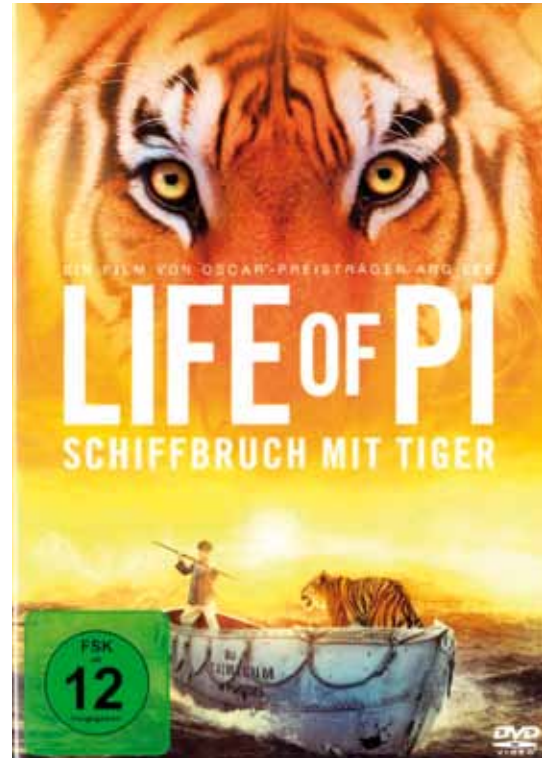
Eine wahnsinnige Herausforderung: Pi muss den Tiger zähmen und versorgen. Doch er hat einen starken Überlebenswillen. Er hat einen besonders klugen Verstand und einen festen Glauben an Gott. Das alles hilft Pi, nach 227 Tagen das Festland zu erreichen.

Der Film hat lustige und abenteuerliche Szenen. Er regt zum Nachdenken an über Gott, die verschiedenen Religionen und das Leben. Visuell beeindruckt der Film mit 3D-Technik und Bildern, die zeigen, wie großartig und machtvoll

der Natur ist.

Der Film ist als DVD mit deutschen Untertiteln erhältlich, ebenso als Blu-ray-Disc, mit der 3-D-fähigen Fassung des Films

INGA KELLER



LIVING AS AN MINORITY IN EUROPE

UNGDOMSUTVEKSLING / JUGENDAUSTAUSCH

for tegnspråklige ungdommer fra Norge og Tyskland
für gebärdensprachliche Jugendliche aus Deutschland und Norwegen

GÖRLITZ (TYSKLAND/DEUTSCHLAND) – 1.-9. AUGUST 2015

<http://dafeg.de/Jugendaustausch%202015%20Living%20as%20a%20minority-flyer.pdf>



Bitte an junge Menschen weitersagen! Der Link führt direkt zum Einladungsprospekt für den Jugendaustausch. Doch es ist sehr umständlich, diesen Link abzutippen. Wer es einfacher haben möchte: Einfach auf die DAFEG - Seite gehen: www.dafeg.de

Dort ist auf der Begrüßungsseite dieses Bild: Einfach darauf klicken... und schon kommt der Prospekt.



Es lohnt sich aber auch für die Älteren, die neue DAFEG-Seite zu besuchen. Sie ist komplett überarbeitet und hat viele neue Funktionen. Schauen Sie bald mal rein!

Eine Kreuzfahrt stelle ich mir anders vor ...



„Kreuzfahrt“ ist der Titel dieser Zeichnung, die ich gefunden habe auf der Suche nach Bildern. Da hat wohl einer keine so guten Erfahrungen gemacht bei seiner Kreuzfahrt...

Ein Artikel, der für diese UG-Ausgabe vorgesehen war, konnte nicht rechtzeitig fertiggestellt werden. Also habe ich mir diesen Spaß erlaubt: Ich habe Veränderungen an dem Bild vorgenommen. Ganz auffällige und ziemlich versteckte.

Zehn Unterschiede müssten Sie mindestens finden. Oder Fünfzehn. Oder noch mehr?

Probieren Sie es einfach!

(rm)



Original-Bild (oben): Roland H. Palm - fotolia

Eingegangene Spenden im Januar:

Frau C. 100,-; Frau E. 50,-; Frau F. 50,-; Herr H. 10,23; Frau K. 30,-; Frau L. 30,- (Patenschaft); Frau S. 100,-

Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im Januar:

Bad Oeynhausen 37,79; Bergkamen-Oberaden 34,07; Berlin 77,20 u. 305,66; Bochum/Recklinghausen 44,12; Bremen 105,84; Celle 14,-; Dortmund 40,- u. 26,22 (Weihnachtsgottesdienst); Düsseldorf 30,-; Finsterwalde 34,40; Göppingen 152,95; Halberstadt 15,-; Hamburg 56,55, 49,71, 19,35 u. 26,76 (Gemeindevorstand); Hannover 200,-; Hannover/Hildesheim/Hameln/Norheim/Göttingen 1.158,21; Heide 18,25; Heidelberg 82,86; Iserlohn 166,-; Krefeld 35,-; Ludwigsburg 37,70; Lübbecke 17,10; Lübeck 47,70; Lünen 2,-; Magdeburg 14,-; Minden 55,45; Moers 398,35; München 69,35; Naumburg 10,-; Ochtrup 26,58; Remscheid 34,60; Soest/Lippstadt/Neheim 66,76, 26,65 u. 16,67; Steinhagen (Spendendose) 58,-; Stuttgart 565,15; Wesel 24,-; Witten 19,80; Wolfsburg 15,80; Wuppertal 31,-.

Dazu kommt noch eine Kollekte vom Schwerhörigenverein Duisburg über 70,- und vom Eritrea-Hilfswerk Deutschland über 14.500,-.

Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!

Spendenkonto: Gehörlosenmission

Konto-Nummer 200 002 830 / Sparkasse Holstein - BLZ 213 522 40
IBAN: DE 0421 3522 4002 0000 2830 BIC: NOLADE21HOL



Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint Anfang April. „Taubblind“ ist das Hauptthema. Sie können etwas erfahren über Helen Keller, über verschiedene Kommunikations-Systeme für taubblinde Menschen. Ein neuer „Frauenort“ wird vorgestellt. Und einen Oster-Beitrag wird es auch geben.

UNSERE GEMEINDE erscheint jeden Monat. Schreiben Sie uns ihre Meinung. Hat Ihnen ein Artikel besonders gut gefallen? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache falsch dargestellt haben? Wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0561) 7394052 oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet, Surfen Sie einfach die Adresse www.ug.dafeg.net an. Dort finden Sie auch ein Archiv mit Artikeln aus den vergangenen zwei Jahren UNSERE GEMEINDE.

Unter der Internetadresse www.dafeg.net finden Sie noch mehr Informationen. Und über die Mission können Sie Informationen unter www.mission.dafeg.net finden.
ISSN 0042-0522

Sieh mal an ...



Irgendwas passt hier nicht zusammen: Wir sehen eine Frau im Bikini, mit aufgesteckter Sonnenbrille. Und durch die Scheibe sehen wir zwar einen See - aber das ist ganz sicher kein Badesee. Es herrscht kühles Wetter draußen. Die Bäume haben noch kein Laub. Es ist Anfang März. Vielleicht liegt die Dame in einem Hallenbad? Aber wozu dann die Sonnenbrille?

Ich mache einen Vorschlag: holen Sie einen Eimer Wasser und schütten Sie den über die Dame. Was dann passiert? Gar nichts!

Die Dame wird sich nicht bewegen. Grund: Sie ist aus Silikon und liegt im Museum: Ein Werk des Künstlers Duane Hanson.

Aber auch ein Vorbote des Frühlings, finden Sie nicht auch?

Foto: Martin

(rm)